



uf ein *Blick*



Editorial

«Werte kann man nur durch Veränderung bewahren.» wie ein Politikwissenschaftler einmal vermerkte. Und geändert hat sich unter der Leitung von Heidi Böttschi vieles im Sunnewies in den letzten 28 Jahren, seit sie das Pflegeheim von den Ingenbohrer Schwestern übernommen und in die Zukunft geführt hat.

Jahr für Jahr kamen weitere Aufgaben sowie Geschäftsfelder dazu, neue Bauten wurden errichtet, Organisationen und Abläufe neuen Gegebenheiten angepasst. Andererseits wurde stets darauf geachtet, dass der Charme, die christliche, wertorientierte Gesinnung unseres familiären Alterszentrums bewahrt wurde.

Über eine so lange Zeitspanne ereignete sich viel, sehr viel, über das ein Buch geschrieben werden könnte. Alle die verschiedenen Bauphasen, Modernisierungen aufgrund der technischen Entwicklungen ergäben genügend Stoff, dieses Blatt alleine

Geschichte des Sunnewies

Die erste Armenanstalt der Kirchgemeinde Tobel wurde am 4. Juli 1861 beschlossen. Am 4. Januar 1862 in Braunau wurde sie unter der Leitung der Ingenbohrer Schwestern eröffnet. 1919 konnte die Kirchgemeinde in Tobel eine Wirtschaft und ein Stickerei Gebäude erwerben, die in ein Bürgerheim umgebaut wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde noch ein Kinderheim im ehemaligen Wirtschaftsgebäude angegliedert. Das Haus für Erwachsene war das ehemalige Stickereigebäude mit Schlafsälen. Nur wenige Einzel – oder Doppelzimmer waren vorhanden. Die minimalen Tagesgaben erlaubten keine grossen Rückstellungen.

Seit 1964 gibt es das Sunnewies

Zu Beginn der 1960 Jahre wurden vom Kloster Ingenbohl bessere Arbeits- sowie bessere Wohnbedingungen gefordert. Um den Verbleib

der Ingenbohrer Schwestern zu sichern, erfolgte die Planung und das dritte Projekt war baureif. Es handelte sich damals um einen zweieinhalb stöckigen Bau mit einseitigem Dachausbau. Die Totalsumme betrug 650'000 Franken. Bereits während dem Bau beschloss die Baukommission bei der Kirchgemeinde den Vollausbau zu beantragen (Nachtragskredit Fr. 80'000). Dieser wurde dann so genehmigt. Im Jahr 1964 konnte der Neubau eröffnet werden (siehe Bild

unten). Damals erhielt das Altersheim den Namen «Sunnewies».

Bis 1993 unter der Leitung von Ingenbohrer Schwestern

Die ehrwürdigen Ingenbohrer Schwestern leiteten das Haus noch bis Mitte 1993. Damals wurden die drei Klosterfrauen aus Mangel an Nachwuchs ins Mutterhaus zurückgerufen. Schwester Angela Maria Oechslin war die letzte Schwester Oberin in Tobel. Unterstützt wurde sie von



Inhalt

- Seite 01—Editorial / Geschichte des Sunnewies
- Seite 02—Nachruf Josef Wiesli-Büchler
- Seite 03—Es bleibt in meinem Herzen «mein Sunnewies» / Neue Mitarbeitende
- Seite 05—Ein Traum ist in Erfüllung gegangen
- Seite 06—Fasnacht im Sunnewies
- Seite 07—Abschied Heidi Böttschi
- Seite 08—Ich sehe das Gute von Heute / Rezept aus der Küche
- Seite 09—Blumiges aus der Hauswirtschaft / Sprichwörter erklärt
- Seite 10—In diesem Haus «rostet» man nicht / Ringelblume
- Seite 11—Ganz Familie... / Ostern im Sunnewies
- Seite 12—Frühlingserwachen / Unsere neuen tierischen Mitbewohner (inkl. Wettbewerb)

Editorial Fortsetzung

schon thematisch zu fühlen. Aber was gibt es Schöneres, als über ein paar interessante, persönliche Geschichten einiger weniger, mit dem Sunnewies schon in irgendeiner Form so lange verbundenen, treuen Mitmenschen zu berichten. Wir hoffen, dass wir in dieser Ausgabe die richtige Auswahl getroffen haben und Ihnen einen spannenden und unterhaltsamen Rückblick in anderer Form bieten werden.

Anpassungen widerspiegeln den Lauf der Zeit. Mit der Pensionierung von Heidi Bötschi und der Übernahme des Sunnewies durch den neuen Zentrumsleiter, werden sie weitergehen, die Veränderungen. Eine sanfte Entwicklung, auf die ich mich freue. Eine lange, gemeinsame Zukunft mit Ihnen!

Roland Keller, Zentrumsleitung



Schwester Adelgise in der Küche und Schwester Valeria in der Pflege.

Übergabe des Heims

Am 1. Juli 1993 wurde die Leitung des Heims an «weltliche» Mitarbeitende übergeben. Heidi Bötschi Strehler wurde von der Kirchenvorsteherschaft als erste Heimleiterin gewählt. Bereits 1994 erfolgte die Aner-

kennung zum Pflegeheim durch Kanton und den Krankenkassen. Seit 2002 ist das Sunnewies ein Ausbildungsbetrieb für Fachfrau Gesundheit, sowie für Fachfrau Hauswirtschaft. Seit 2016 werden ebenfalls Pflegefachpersonen auf der Stufe Höhere Fachhochschule ausgebildet.

Heidi Bötschi



Nachruf für Josef Wiesli-Büchler (27. Mai 1928 – 7. März 2021)
ehemaliger Präsident der Kirchgemeinde Tobel von 1987 bis 1994

Er engagierte sich von 1968 bis 2001 in unterschiedlichen Funktionen mit vollem Einsatz und viel Herzblut zum Wohl der Katholischen Kirchgemeinde Tobel und des Alterszentrums Sunnewies Tobel.

Von 1968 bis 1980 präsidierte er den Pfarreirat. Während dieser Zeit wurde

der Kirchturm renoviert und 1973 wurden die neuen Glocken feierlich eingeweiht. Von 1982 bis 1985 leitete er als Präsident der Baukommission die grosse Renovation unserer Pfarrkirche. Von 1986 bis 1994 arbeitete er im Kirchenvorstand mit. Ab 1987 führte er die Behörde als erster weltlicher Präsi-

Wichtige Daten in der Geschichte vom Sunnewies

- 2001 Eröffnung Neubau
- 2007 Eröffnung Betreutes Wohnen und Erweiterung Speisesäle
- 2016 geschützte Wohngruppe für Menschen mit Demenz (Sunnegarte)
- 2017 Aktivierungsräume im 3. OG

Heimkommissionspräsidenten:

- 1990—2000: Josef Wiesli
- 2001—2008: Markus Widmer
- 2008—2017: Heini Stürm
- Seit 2018: Norbert Weber

dent als Nachfolger von Pfarrer Alois Weizenegger.

Von 1987 bis 2001 engagierte er sich intensiv für das Alterszentrum Sunnewies: Zuerst als Verwalter und später als Präsident der Heimkommission. Während seiner Zeit verabschiedeten sich die Ordensschwestern vom Kloster Ingenbohl. Josef Wiesli leite-

te die Umstrukturierung des Heims und auch den Neu- und Umbau, welcher 2001 eingeweiht wurde.

Seine letzten Wochen verbrachte er im Sunnewies. Er kehrte in das Heim zurück,

für das er sich viele Jahre voll engagiert hatte. Somit schliesst sich der Kreis.

Wir sind dankbar, Josef als unermüdlichen Schaffer in unserer Kirchgemeinde gekannt zu haben.

Wir werden seiner im Gebet gedenken.

Alterszentrum Sunnewies Tobel, Heimkommission

Es bleibt in meinem Herzen «mein Sunnewies»



28 Jahre sind eine lange Zeit und doch ist die Zeit im Sunnewies für Heidi Böttschi schnell vergangen. Sicherlich typisch für sie, dass sie auch nach ihrem letzten Arbeitstag noch im Sunnewies anwesend war. «Ich helfe nur noch beim Impfen mit», sagt die frohgelaunte Frührentnerin. Sie wirft einen Blick zurück zu ihrem Beginn im Sunnewies. «Ich bin ursprünglich aus der Pflege gekommen und habe dann die Heimleiter Ausbildung absolviert. Ich konnte das Heim von den Ingenbohler Schwestern gut geführt übernehmen.» Das Sunnewies hat sich vom einfachen Altersheim zum Alters- und Pflegezentrum entwickelt.

Mit dem Heim mitgewachsen

«Wenn ich zurückschaue habe ich Vieles erlebt, wie den Abbruch des alten Kinder-

heims, den Neubau im Jahre 1998 und den Erweiterungsbau im Jahre 2001.» Im Jahre 2007 fand ein Einweihungsfest des neu gebauten betreuten Wohnens statt. Der damalige Bischof Kurt Koch weihte es ein. Aber damit war nicht genug, das Bauen ging weiter. Heidi Böttschi Anregungen und Ideen waren gefragt. So ist auch die im Jahre 2016 entstandene Demenzstation ein Gemeinschaftswerk. Heidi Böttschi ist mit dem Heim mitgewachsen. «Die ständige Herausforderung hat mir gefallen. Ich musste viele Hürden meistern und habe dafür auch viel gegeben», betont sie. Als Heidi Böttschi im Sunnewies begann hatte es 40 Betten. Heute sind es deren 70 und dazu kommen 13 Betten im betreuten Wohnen.

Das Schönste waren die Begegnungen

Das Schönste waren für sie die Begegnungen mit den Mitarbeitenden und mit den Bewohnenden. «Ich habe hier im Sunnewies wiederkehrende Generationen erlebt, das zeigt wie lange ich hier gewesen bin.» Sie blickt auch auf etliche bewegende, aber auch traurige Momente

zurück. «Ich bin sehr froh, dass wir es oft auch lustig hatten, dies hat mich immer wieder aufgebaut.» Beim Betrachten von Bildern, neuere und ältere, kommen ihr viele Anekdoten in den Sinn. Alle die hier für einige Zeit lebten, haben Spuren hinterlassen. Diese Spuren sind es, die mir viel mehr in den Sinn kommen, als Sachen, die nicht gut gelaufen sind, sagt sie mit einem Schmunzeln im Gesicht. Etwas ist überall und dies war auch im Sunnewies so.

«Ich habe mir das letzte Jahr anders vorgestellt»

Ihr letztes Arbeitsjahr als Zentrumsleiterin hatte sie sich anders vorgestellt. «Es war geprägt von der Corona Pandemie und dies haben die Bewohnenden und deren Angehörigen, aber auch die Mitarbeitenden stark zu spüren bekommen. «Die Bewohnenden haben mir sehr Leid getan, das war das Schwierigste für mich», sagt sie nachdenklich. Die Meisten konnten gut damit umgehen und dennoch die Einschränkungen waren und sind es teilweise immer noch, sehr gross. Ein Stück gemeinsamer Lebensweg wurde den Heimbewohnenden gestohlen. Eine derartige

Sunnige Nachrichten Neue Mitarbeitende

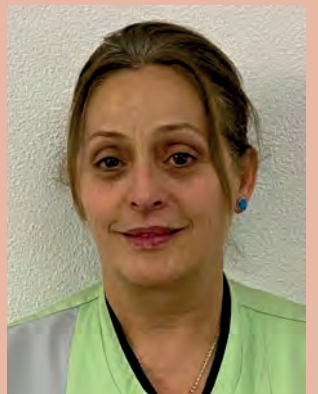
Herzlich willkommen und viel Erfolg und Zufriedenheit im Sunnewies.



*Ostwald Gabriela
Pflegefachfrau HF
Sunnegarte
Seit 01.12.2020*



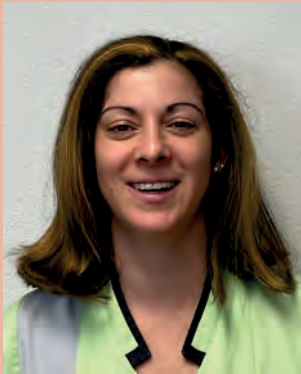
*Schmidt Suzelle
SRK Assistenz
Team 3
Seit 01.12.2020*



*Markljusaj Prena
SRK Assistenz
Team 1
Seit 01.12.2020*

Sunnige Nachrichten Neue Mitarbeitende

Herzlich willkommen und viel Erfolg und Zufriedenheit im Sunnewies.



Celentano Carla
Pflegefachfrau HF
Team 3
Seit 01.01.2021



Stürm Silvia
Pflegefachfrau HF
Sunnegarte
Seit 01.01.2021



Köberle Andreas
Mitarbeiter Techn. Dienst
Technischer Dienst
Seit 01.01.2021

Krise habe sie, wie wohl die Meisten, noch nie erlebt. «Jetzt nach einem Jahr ist die Corona Müdigkeit spürbar. Viele hätten sich schon sehr einsam gefühlt. Das habe ich mir am allerwenigsten gewünscht, dass ich so etwas miterleben und mittragen musste.» Eine grosse Stütze waren ihr in all den Jahren die Bereichsleiter. «Ich hatte sehr grosses Vertrauen zu ihnen. Wir hatten es gut miteinander und es war immer auch von Humor geprägt.» Neben diesen zahlreichen zwischenmenschlichen Aspekten und Aufgaben, benötigte sie auch viel Zeit für den administrativen Bereich.

«Ich darf nun loslassen»

«Nun darf ich loslassen und es fühlt sich leicht an für mich. Ich kann gut loslassen, da ich sehr grosses Vertrauen in meinen Nachfolger Roland Keller habe.» Für Fragen ist sie weiterhin da. «Ich habe mein Bestes gegeben, eine gute Übergabe zu machen. Es fühlt sich wirklich gut an, stimmt mich aber auch traurig. In meinem Herzen wird es «mein Sunnewies» bleiben.» Nun werde sie zuerst hinunterfahren, Termine nachholen, alte und neue Kontakte knüpfen und wenn es dann wieder möglich ist auch die Welt bereisen. «Ich möchte noch neue Länder entdecken, auch solche die weit weg sind von der Schweiz.» Ihre persönliche Reise beginnt nun in ein unbekanntes Neuland, in wel-

chem es sicherlich viel zu entdecken gibt. «Ich wünsche meinem Nachfolger Roland Keller viel Freude und viel Erfolg. Sie würde sich freuen, wenn Bewährtes bleiben kann und Neues Platz hat. Auch bei Heidi Bötschi wird es Bewährtes geben und ganz viel Neues wird Platz einnehmen in ihrem neuen Lebensabschnitt.

Ursi Vetter



Mir ist es ein Anliegen mich bei Heidi ganz herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit zu bedanken. Ich habe mich immer auf unsere Treffen gefreut und immer kamen Heidi gute Ideen für unsere Berichte im «Sunnewies uf ein Blick». Ihr ist es gelungen, zwei Mitarbeiterinnen nämlich Elisabeth Meier und Deborah Frefel zu motivieren zusammen mit mir und dem neuen Zentrumsleiter Roland Keller mitzuarbeiten. Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit und auf weitere interessante Heimzeitschriften.

Mach's guet Heidi und genieße nun dein neues Leben.

Liebe Grüsse

Ursi



Ein Traum ist in Erfüllung gegangen



Bereits seit Januar dieses Jahres ist der neue Zentrumsleiter Roland Keller im Sunnewies tätig. Zuvor hat er im Wohn- und Pflegezentrum Neuhaus in Wängi ein Praktikum von der Wäscherei über die Pflege bis hin zur Administration durchlaufen. Der 57-jährige Quereinsteiger, setzte sich schon in jungen Jahren für seine betagten Verwandten, insbesondere für seinen Grossvater, ein. Seine Mutter pflegte den Grossvater lange Zeit und dies erlebte Roland als Kind aktiv mit. «Mein Grossvater verbrachte die letzte Zeit im Heim. Dort habe ich ihn vor allem sonntags oft besucht. Ich habe grosse Wertschätzung erfahren und viel zurückbekommen», betont Keller. Diese Erfahrungen waren es wohl, welche ihn bewegt haben ein Medizinstudium in Angriff zu nehmen. Doch es kam anders als er plante, ein schwerer Unfall machte ihm einen Strich durch die Rechnung.

Fuss gefasst in der Bankenwelt / IT

So studierte er Betriebswirtschaft und landete in der Informationstechnik-Industrie (IT). Schliesslich hat er dann in der Bankenwelt Fuss gefasst. Bei verschiedenen Banken wie bei der UBS, der CS und bei Raiffeisen wurde er schnell zum Spezialisten in verantwortungsvollen Positionen. Anfangs fand er die Aufgaben immer sehr spannend und herausfordernd. Zunehmend fing er an das Ganze zu hinterfragen und stellte den Sinn seiner beruflichen Tätigkeit in Frage. Dies hat ihn dann bewogen doch wieder nach den Bereichen Gesundheit und Medizin, als Spitalleiter oder Heimleiter Ausschau zu halten. Das Attribut Banker und die Lackschuhe, die er zwar nie trug, waren grosse Stolpersteine auf seinem Weg. Meist kam er unter die zwei oder drei Ausgewählten. «Ich habe immer daran geglaubt und bin meinen Weg weitergegangen und habe dadurch wohl aufzeigen können, dass es mir ernst war mit dem Wechsel.» Nun ist sein Traum mit der Stelle als Zentrumsleiter in Erfüllung gegangen.

Ich gebe mein Herzblut

Roland Keller sieht sich selbst als Gesamtkoordinator von sämtlichen Services, welche an den Bewohnen-

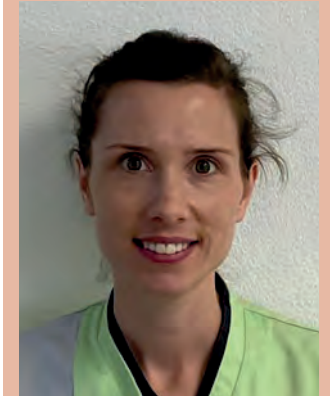
den geleistet werden. Dazu gehören die Pflege, der gesundheitliche Zustand, die Ernährung, die Wäsche und auch die Hygiene. «Ich führe ein kleines Unternehmen und trage die Gesamtverantwortung.» Dies bedeutet für ihn Weiterentwicklung, sich den Marktgegebenheiten anpassen aber auch Stabilität. Die Beziehung zu den Mitarbeitenden, den Bewohnenden und deren Angehörigen ist ihm sehr wichtig. «Es ist mir ein grosses Anliegen, dass sich Alle wohlfühlen hier im Sunnewies und hier gerne arbeiten und wohnen.» Er möchte sich für ein gutes Klima, gute Lernmöglichkeiten und eine gute Entwicklung einsetzen. «Ich werde versuchen, das Maximum herauszuholen. Für diese Herausforderung gebe ich mein Herzblut» betont Keller. Es ist ihm wichtig, dass Generationen zusammenkommen und er möchte hinhören und aufmerksam sein. Oberflächlichkeit mag er nicht, deshalb wird er sich für das Persönliche einsetzen.

Ich verlange viel, bin aber auch tolerant

Keller ist ein Chef, das sagt er von sich selbst, der viel verlangt, aber auch tolerant ist. «Qualität, Ehrlichkeit und Offenheit sind ein Muss und ich wage es, mich als

Sunnige Nochrichte Neue Mitarbeitende

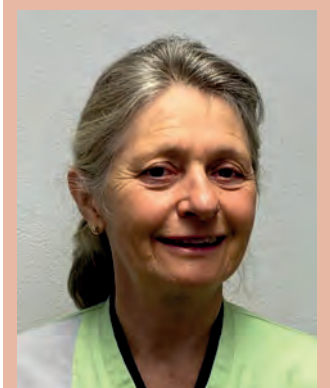
Herzlich willkommen und viel Erfolg und Zufriedenheit im Sunnewies.



*Rutz Vanessa
Pflegefachfrau HF
Team 1
Seit 11.01.2021*



*Bürkler Regula
Sachbearbeiterin Admin.
Verwaltung
Seit 01.02.2021*



*Nägele Esther
Fachangestellte Gesundheit
Team 3
Seit 01.02.2021*

Fasnacht im Sunnewies



fair zu bezeichnen. Mit mir kann man reden, ich bin konsens- und lösungsorientiert.» Probleme sollen auf den Tisch, nicht unter den Tisch. Ich habe einen hohen Gerechtigkeitssinn und bin überhaupt nicht nachtragend.» Seine Führungsprinzipien sind Vertrauen, Respekt und Humor. «Humor ist etwas sehr wichtiges, weil er aufbaut,» betont Keller.

Ein grosser Rucksack an Erfahrungen

Ungefähr 100 Personen arbeiten im Sunnewies in zahlreichen verschiedenen Tätigkeiten. Nur gerade 10% davon sind Männer. Obwohl er bis jetzt mehr mit Männern zusammengearbeitet hat, hat er Frauen stets gefördert. «Ich bin kommunikativ und schätze den Austausch, aber irgendwann ist dann auch genug diskutiert.» Dass Frauen anders denken als Männer, das hat er schon oft erlebt. Im Gegensatz zu Männern, holen Frauen oft Vergangenes wieder hervor. Dies sei eine Herausforderung als Vorgesetzter von Frauen. Sein grosser Rucksack an Erfahrungen wird ihm sicher-

lich in vielen Belangen helfen. Er schätzt es, dass es im Heim möglich ist, mit den Bewohnenden eine Langzeitbeziehung aufzubauen. «Ich wünsche den Bewohnenden, dass sie weiterhin familiär leben können hier im Sunnewies. «Wenn es allen Beteiligten, nämlich den Bewohnenden und den Mitarbeitenden gut geht, dann stimmt das Gesamt-Setting» sagt er überzeugt.

In Gedanken auf Weltreise gehen

Roland Keller ist in der Region aufgewachsen und lebt heute mit seiner Familie in Stettfurt. Dort wirkt er zudem als Primarschulpräsident. Er, der gerne Generationen zusammenbringt, setzt sich in Stettfurt für die Kinder und in Tobel für die Betagten ein. Er schätzt den kurzen Arbeitsweg. «Ich weiss, was es heisst, jeden Tag im Stau zu stehen. «Heute erlebe ich das höchstens noch, wenn eine Kuhherde die Strasse blockiert,» sagt er lachend. Den Ausgleich zur Arbeit findet er in der Familie. Er kann auch problemlos in Gedanken auf Weltreise gehen. Mit Musik ist er ganz

schnell weit weg und kann so loslassen und herunterfahren. Sollte sich einmal Druck aufbauen, dann geht er rennen oder läuft auf den Säntis. «Auf diese Weise kann ich Druck schnell wieder abbauen.» Wohl weil er gut abschalten kann, berichtet ihm auch das Schlafen keine Mühe. Die Lebensweise der Aborigines, der Ureinwohner Australiens, interessiert ihn stark. Er fürchtet sich vielleicht darum auch nicht vor dem Tod. «Wenn ich jetzt sterben würde, dann könnte ich sagen: Ich habe ein super Leben gehabt.» Er hat auch selbst schon Erfahrungen mit dem Tode gemacht. Der Tod ist für ihn ein Schritt ins nächste Leben. Die Geburt, so findet er, ist verbunden mit viel Stress. Man wird sozusagen ins Leben gepresst. Den Tod empfindet er eher als etwas Ruhiges. Er möchte einmal bewusst erleben, wie er von hier weggeht. Nun aber geht er tatkräftig vorwärts im Sunnewies, vorwärts nicht im Traum, sondern in der Realität.

Ursi Vetter



Abschied Heidi Böttschi



Zum wohlverdienten Ruhestand von Heidi Böttschi wünschen ihr die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Alterszentrum Sunnewies viel Ruhe, Entspannung, Zeit um neue Kontakte zu knüpfen, Gesundheit und viele spannende Reisen durch die Welt.



Und ein herzliches Willkommen an Roland Keller im Alterszentrum Sunnewies. Wir wünschen ihm viel Energie, Tatkraft und Freude in dieser neuen Aufgabe. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.



Rezept aus der Sunnewies-Küche

Frittierte Reiskugeln

«Arancini di Riso» - sizilianischer Klassiker

Zutaten:

- 250 g Risottoreis
- 50 g Butter
- 20 g geriebener Käse
- Mozzarellaperlen
- Salz, Pfeffer
- Paniermehl, Ei, Mehl zum panieren
- Frittieröl



Auf dem Bild mit frischen Spargeln angerichtet. Geht wunderbar als Vegi-Menü.

Zubereitung:

Risotto in etwa 6 dl Wasser kochen und gut abschmecken. Auskühlen lassen, bis er leicht trocken ist.

Mit dem Reis Kugeln formen und in die Mitte eine Mozzarellaperle stecken, nochmals schön formen, so das der Mozzarella ummantelt ist.

Nun die Reiskugeln in Mehl wenden. Danach im Ei und am Schluss im Paniermehl drehen.

Bei 180°C goldgelb frittieren.

Ich sehe das Gute von Heute



Otto Eisenegger war während 13 Jahren Küchenchef im Sunnewies. Nun ist er seit einem guten Jahr Bewohner im Alters- und Pflegezentrum. «Ich habe mich gut eingelebt hier, aber durch die Corona Pandemie ist alles anders als es eigentlich wäre», sagt Eisenegger. So hat er praktisch noch keine Anlässe, wie es sie sonst oft gibt im Sunnewies, miterlebt. Es kommt ihm zu Gute, dass er sich gut mit sich alleine beschäftigen kann. Unter seinem bisherigen Leben hat er einen Strich gemacht und macht nun das Beste aus der jetzigen Situation. So habe ich es auch gemacht, als ich pensioniert wurde. Ich hätte noch überall ausbilden können, doch ich wollte ganz aufhören um dem Neuen Platz zu geben,» sagt er rückblickend.

Die Familien seiner beiden Töchter sind ihm sehr wichtig. «Ich habe eine sehr gute Beziehung zu Ihnen Allen, ganz besonders auch zu meinen Enkelkindern.» Sie waren oft bei uns, als sie

klein waren. «Meine verstorbene Frau, hat sehr viel getan für den Familiensammenhalt.» Vor kurzem ist der geistig sehr vitale Sunnewies Bewohner 80-jährig geworden. Dass er den Geburtstag nicht gross feiern konnte, macht ihm nichts aus. «Für mich ist jedes weitere Jahr ein grosses Geschenk. Ich kann mich noch bewegen und klar denken, was will ich mehr?» Er hat nur noch den einen Wunsch gesund zu bleiben. «Ich sehe jetzt das Gute, dass ich nun habe und habe das Alte hinter mir gelassen» sagt er zufrieden.

Vom Restaurant Löwen in die Sunnewies Küche

Mit einem Blick zurück in seine Küchenchef Tätigkeit lächelt er. Es war Josef Wiesli, der damalige Heimkommissionspräsident, der ihn auf diese Stelle aufmerksam gemacht hatte. Vom Restaurant Löwen Affeltrangen, welches er mit seiner Frau jahrelang erfolgreich geführt hatte, wechselte er in die Heimküche vom Sunnewies. Zuvor wurde das

Heim durch die Ingenbohler Schwestern geführt. Zusammen mit Otto Eisenegger hat auch die vor kurzem pensionierte Heimleiterin Heidi Bötschi ihre Arbeit aufgenommen. «Heidi war für mich die Mutter des Hauses. Sie hat mich immer sehr stark unterstützt.» Bezüglich der verfügbaren Finanzen musste er hie und da gegenüber der Heimkommission auch auf die Hinteren stehen. «Ein gutes Essen kostet, das war auch früher nicht anders» sagt er bestimmt. Beim Planen und Einkaufen achtete er auf Qualität und Preis. Dies gelang ihm immer sehr gut und er kann heute sagen: «Wir hatten schon damals, wie heute auch, eine wirklich gute Küche im Sunnewies.»

Ein harziger Beginn

«Heidi Bötschi hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Heim zu dem geworden ist, was es heute ist.» Es war für Otto Eisenegger ein harziger Beginn im Sunnewies. Die Klosterfrauen gaben nicht viel preis und so musste er sich fast Alles selbst erarbeiten. Von Beginn an erstellte Otto Eisenegger auf Wunsch von Heidi Bötschi einen Menüplan. «Das Highlight des Tages für die Bewohnenden ist doch oft ein feines Essen,» sagt Eisenegger. Dem wollte er gerecht werden und musste aber auch Einiges anpassen. In einem Heim muss die Kost weich sein, damit die Bewohnenden es auch wirklich genießen können. Die gute Zu-

sammenarbeit im Küchenteam hat ihm besonders gefallen. Nur Eisenegger war gelernter Koch, die anderen drei Mitarbeitenden hat er angelernt. Er hat es auch genossen, dass er nun abends frei hatte. An den Wochenenden aber war er praktisch immer im Einsatz. «Die Dankbarkeit der Bewohnenden habe ich immer gespürt, ich war auch immer froh um ein Feedback.» Die Küche ist ein sehr wichtiger Aspekt in einem Heim. So ist er auch sehr glücklich mit seinem Nachfolger Reto Reichen, welcher seine Ar-

beit hervorragend macht. «Ich genieße nun heute ein gutes Essen als Heimbewohner.» Auswählen konnte man zu seiner Zeit zwischen zwei Menüs, heute sind es drei, da immer auch ein Vegi Menü im Angebot steht.

In Gemeinschaft essen ist wichtig

Zeiten, wie sie momentan sind, hat er glücklicherweise in seiner Tätigkeit nie erleben müssen. «Diese Pandemie ist für Alle eine grosse Herausforderung. Das Essen wurde während vielen Wochen auf's Zimmer geliefert.

In Gemeinschaft Essen können, dies findet er sehr wichtig. Daher hofft er auch, dass es doch bald wieder einmal normal sein wird. Seine Zufriedenheit ist spürbar und dass er kein grosses Bedürfnis hat auszugehen, das kommt ihm in dieser Zeit sicherlich besonders zu Gute. «Wir müssen Alle, ob Jung oder Alt, Geduld haben. Die normale Zeit, wie wir sie vor der Pandemie kannten, wird bestimmt wieder kommen», sagt Eisenegger.

Ursi Vetter

Blumiges aus der Hauswirtschaft - Fünf Schritte zum Blumengesteck

1. Zusammenstellen der verschiedenen Gebrauchsmaterialien (Foto 1).
2. Steckmoos (Oasis) passend zum Gefäss zuschneiden. Abrunden der Steckfläche, sollte leicht über Gefässrand herausragen. Steckmoos wässern (Foto 2)
3. Vorbereiten der Blumen/Grünzeugs: Entfernen von überschüssigen Blätter/ Seitentriebe/Dornen. Seitentriebe/Blätter können später zum Nachstecken verwendet werden. Anschneiden der Stielenden. Einstecken der Blütenstiele wird verbessert, sowie auch die Wasseraufnahme (Foto 3).
4. Hauptblumen in die Mitte des Steckmooses platzieren. Am Rand, Deckblätter um das Gefäss stecken. Mit kleineren Blumen/Blüten/Grünzeugs Zwischenräume des Gesteckes ausgarnieren (Foto 4).
5. Gutes Gelingen und viel Freude beim Ausprobieren (Foto 5).

Elisabeth Meier



Sprichwörter erklärt

Jeder ist seines Glückes Schmied.



In Kurzfassung bedeutet das Sprichwort, dass du selbst für dich und dein Glück verantwortlich bist. Möchtest du im Lotto gewinnen, dann musst du natürlich auch Lotto spielen, sonst wird das nichts.

Die Ringelblume (*Calendula officinalis*)

Die Ringelblume ist eine der ältesten Gartenpflanzen. Sie sorgt für Farbe im Blumenbeet und hat als Heilpflanze eine lange Tradition.

Früher wie auch in der heutigen Zeit spielen Heilpflanzen eine wichtige Rolle in der Pflege.



Die Ringelblume hilft bei der Heilung von Hautverletzungen und Wunden, indem sie die Zellerneuerung fördert und die Wunde vor Entzündungen und Bakterienbefall schützt. Zudem fördert Ringelblume die Durchblutung und wirkt so gegen Muskel- und Gelenksbeschwerden sowie schwere Beine.



In diesem Haus «rostet» man nicht - Interview mit Violetta Tadic

Wie lange arbeitest du bereits im Sunnewies?

Am 1. Mai 2021 sind es 30 Jahre. Auch meine Mutter hat bereits im Sunnewies als Krankenschwester und später als Pflegedienstleitung gearbeitet. Sie wurde dazumal von Josef Wiesli eingestellt.

Was ist deine Funktion?

Ich arbeite als Pflegeassistentin. Dazu habe ich den schweizerischen Rotkreuzkurs (SRK) absolviert.

Wo hast du im Sunnewies grosse Veränderungen wahrgenommen?

Es gab viele bauliche Veränderungen im Sunnewies. Damit wurde die Infrastruktur besser und es erleichtert uns die Arbeit. Früher hatten die Bewohnerzimmer noch kein Badezimmer. Das Haus ist grösser geworden. Als ich angefangen habe, gab es nur ein Team für das ganze Haus. Inzwischen arbeiten wir in vier verschiedenen Pflegeteams. Auch arbeiteten wir zu Beginn in unseren privaten Kleidern. Erst als Heidi Bötschi Zentrumsleitung wurde, gab es Berufskleidung. Auch die Haltung in der Pflege hat sich verändert, heute wird der Wunsch der Bewohnenden viel stärker gewertet. Früher waren die Strukturen



hierarchischer, wir wurden von der Schwester Oberin geleitet. Auch haben alle Mitarbeiter alle Tätigkeiten durchgeführt. Das heisst ich habe in der Küche geholfen, den Garten bewirtschaftet und Putzarbeiten erledigt. Heute bin ich hauptsächlich in der Pflege tätig. Ausserdem hatte das Sunnewies einen grossen Garten mit Gemüse, Früchten und vielen Ringelblumen. Wir produzierten damit unsere eigene Ringelblumensalbe. Durch die vielen Veränderungen rostet man nicht im Haus, man kommt weiter und lernt Neues dazu.

Gibt es etwas, was sich nicht verändert hat?

Die Bewohner:innen sind in etwa gleichgeblieben, waren früher jedoch ein wenig bescheidener.

Gibt es eine lustige Geschichte, welche du erzählen möchtest?

Ich kann mich an eine Bewohnerin erinnern, welche im Haus geraucht hat. Sie litt an einer dementiellen Erkrankung. Die Schwestern wollten daraufhin die Bewohnerin fixieren (*fixieren bedeutet Festbinden zum Beispiel an einem Stuhl / Bett, zur Sicherheit des Bewohnenden*), diese hat dabei einer Schwester die Haube weggezogen und hat darüber herzlich gelacht.

Was wünschst du dir für die Zukunft des Sunnewies?

Ich vermisse die Einheit als Haus, die familiäre Atmosphäre ging durch das grosse Wachstum ein wenig verloren. Die Pflegeteams arbeiten meist für sich allein. Ich wünsche mir wieder ein gemeinsames Arbeiten.

Deborah Frefel

Ganz Familie...

Ursi Vetter-Vogel hat sich bereits in ihrer Kindheit mit dem Sunnewies identifiziert. Sie ist in Tobel, in einer Bauernfamilie als Jüngste geboren. Als Primarschülerin kam sie über ihre Mama, welche bei den Ingenbohler Schwestern zuerst in der Reinigung zu arbeiten begann, das erste Mal in Kontakt mit dem Sunnewies. Das Heim wurde fortan oftmals zur direkten Anlaufstelle nach der Schule. Ihre Mama wurde immer mehr zum «Mädchen für Alles» und so kannte Ursi schon schnell das ganze Haus, die Zimmer, die Schwestern und auch die Bewohner:innen. Da gab es eine Bewohnerin, bei der sie einfach mit ihrem Bäbi reinschauen konnte und es ging nicht lange, bis die Puppe in einem neuen, «glismete» Kleidli erstrahlte.

Fräulein Klara, eine kleine Lagerfeld der Puppenwelt, war flink und kreativ. Aber Ursi erinnert sich auch an viele weitere Bewohner:innen des Heimes mit all ihren Eigenheiten und Schönheiten. Fräulein Pölsterli war eine Weitere von ihnen. Eine noble Dame, die sich abgrenzte von den Mitbewohnenden. So erlebte Ursi oftmals Sticheleien unter den Fräuleins mit. Heute würde man es wohl Zickkengetue nennen. Für Ursi, die werdende junge Dame wurde der Umgang mit dem Alter, den verschiedenen Generationen, zum alltäglichen Leben, welches sie schätzen und lieben lernte.

Einsatz für Benachteiligte
Nicht unerwähnt sollen auch ihre Eindrücke beim jeweiligen Besuch des Kinderheims sein - damals in einem Gebäude neben dem

Altersheim. Grosse Schlafsäle gefüllt mit Gitterbetten. Darin und dazwischen viele Kinder mit ganz speziellen Blicken, die sich Ursi einbrannten und immer wieder begleiteten. Wie war sie dankbar, dass sie in einer Familie leben durfte. Aber sie war auch stolz auf ihre Mama, die sich voll und ganz für die Benachteiligten einsetzte. In der Oberstufe durfte die Jugendliche dann im Sunnewies ihr erstes Geld verdienen, wovon sie sich schöne Jeans kaufen konnte. Und mit einem Schmunzeln schildert sie die Situation während der damaligen, offiziellen Pausen zusammen mit den Nonnen. Absolute Stille war angesagt, aber wie's so ist, war's für die jungen Mädchen kaum auszuhalten in dieser Stille nicht zu lachen, wenn sich die Blicke wieder kreuzten. Was schliesslich mit entsprechend kritischen Blicken der Nonne quittiert wurde. Die Mama von Ursi hat schliesslich bis ins 70-igste Altersjahr im Sunnewies gearbeitet – damals bereits unter Heidi Böttschi.

Immer wieder in Kontakt mit dem Sunnewies

Während Ursi durch ihre Heirat mit ihrer Familie beschäftigt war, kam es doch regelmässig zu weiteren Kontakten mit dem Alters-



Paula Vogel mit Tochter Ursi

Die Osterhasen im Sunnewies

Unser Besuch über die Ostertage 2021.



Unsere neuen tierischen Mitbewohner



zentrum an den vielen öffentlichen Anlässen wie beispielsweise dem Bazar. Auch später im Beruf als freischaffende Journalistin verschiedener Zeitungen war Ursi Vetter immer wieder mit dem Sunnewies

konfrontiert. Ihre Mutter zog schliesslich ins neue Gebäude des betreuten Wohnens und für die letzten Lebensjahre dann noch ins Alters- und Pflegeheim. Seit Beginn unterstützt Ursi Vetter die Heimzeitschrift

«Sunnewies uf ein Blick» mit ihrer journalistischen Erfahrung und freut sich bis heute, dass der gute Geist des Sunnewies sich über all die Jahre weiterentwickelt und erhalten hat.

Roland Keller

Frühlingserwachen



Krokus



Küchenschellen



Ranunkeln

Jeder *Frühling* trägt den Zauber eines *Anfangs* in sich.



Maiglöckchen



Hyazinthen

Wettbewerb

Unsere zwei Ziegen und unser Bock (schwarz) sind noch namenlos. Schneiden Sie diesen Talon aus und denken Sie sich drei Namen aus. Intern werden dann die besten drei Namen gewählt. Die Gewinner:innen erhalten einen Gutschein für einen Kaffee und Dessert bei uns im Sunnewies.

- 1. Ziegenbock: _____
- 2. Ziege: _____
- 3. Ziege: _____

Ihr Name und ihre Telefonnummer: _____

Senden Sie diesen Talon bis am 31. Mai an: Alterszentrum Sunnewies, Elisabeth Meier, Höhenstrasse 16, 9555 Tobel oder geben sie ihn am Empfang ab. Wir freuen uns auf ihre Ideen.

Alterszentrum Sunnewies - Höhenstrasse 16 - 9555 Tobel
 Telefon: 071 918 62 62
 E-Mail: info@sunnewies.ch - www.sunnewies.ch
 Redaktion: Ursi Vetter, ursi.vetter@thurweb.ch

